

Medienkonferenz 25. Nov. 2019 zum Kampagnenstart «16 Tage gegen Gewalt an Frauen*»

Gewaltfrei Altern

Marianne Högstedt, Präsidentin cfd – die feministische Friedensorganisation

Die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen*» wird von der feministischen Friedensorganisation –cfd koordiniert und findet dieses Jahr zum zwölften Mal statt. Zwischen dem 25.11. und 10.12. haben über 100 Partner*innen über 100 Veranstaltungen organisiert.

Im Jahr des Frauen*streiks ist der heutige Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen* ein besonders wichtiger Tag. Am 14. Juni haben über eine halbe Million Frauen* Gleichstellung eingefordert. Verschiedenste Forderungen wurden laut. Eine wichtige Forderung ist die Verhinderung von Gewalt an Frauen*. Gewalt an Frauen* ist allgegenwärtig, jede dritte Frau* erlebt Gewalt während ihres Lebens. Zwar ist Gewalt an Frauen* seit #metoo vermehrt an die Öffentlichkeit gelangt, aber noch immer ist es für betroffene Frauen* sehr schwierig, Gerechtigkeit zu erfahren. Das muss sich ändern. Wir müssen Tabuthemen ansprechen, Verhalten ändern und unbequem sein. Wir müssen uns gemeinsam als Gesellschaft gegen Gewalt positionieren und diese verhindern.

Die «16 Tage gegen Gewalt an Frauen*» fokussieren dieses Jahr Gewalt an Frauen* im Alter. Dass Gewalt vielfach betagte Frauen* trifft, ist ein noch grösseres Tabu. Die im Lebenslauf angelegten Geschlechterverhältnisse oder klarer gesagt Geschlechterungleichheiten setzen sich bis ins hohe Alter fort und spitzen sich teilweise zu - so auch im ungleichen Alterseinkommen. Frauen* erhalten im Durchschnitt eine 37% tiefere Rente als Männer*, weil sie ihr Leben lang unbezahlte familiäre Betreuungs- und Versorgungsarbeit sogenannte Care-Arbeit geleistet und für tiefen Lohn gearbeitet haben. Dies führt zu Abhängigkeitsverhältnissen und Altersarmut.

Eine Studie vom Bundesamt für Statistik von Anfang November hat klar gezeigt, dass unbezahlte familiäre Care-Arbeit noch immer nicht gleich aufgeteilt ist. In rund zwei Dritteln der Haushalte mit Kindern wird die Hausarbeit grössten Teils von den Müttern erledigt. Umgekehrt sind nur 5% der Väter hauptsächlich für den Haushalt zuständig. Auch für die Betreuung der Kinder tragen die Mütter die Hauptverantwortung. Strukturelle Ungleichheiten haben Auswirkungen auf das ganze Leben. Gleichstellung ist jedoch ein «wesentliches Element der Verhütung von Gewalt gegen Frauen» wie in der Präambel der Istanbul-Konvention festgehalten ist.

Gewalt an älteren Frauen* hat aber noch weitere Aspekte. Frauen* sind physischer und psychischer Gewalt Zuhause oder in Institutionen ausgesetzt. Sexualität im Alter ist tabuisiert und macht es noch schwieriger über Übergriffe und sexualisierte Gewalt zu sprechen.

Es herrschen stereotype Bilder zu älteren Frauen*. Diese werden häufig auf die Rolle der Hausfrau und Grossmutter festgeschrieben. Zudem werden Frauen* äusserlich früher als Männer* als «alt» eingestuft, denn sie entsprechen nicht mehr den engen auf Jugendlichkeit und Sexiness fixierten gesellschaftlichen Schönheitsidealen.

Weiter ist es wichtig Gewalt im Alter auch unter Einbezug von Mehrfachdiskriminierungen zu betrachten. Beispielsweise haben ältere Migrantinnen ein grösseres Risiko, im Alter

von Armut betroffen zu sein und schätzen ihre körperliche und psychische Gesundheit durchschnittlich schlechter ein als Schweizerinnen. Es fehlt Akteur*innen im Gesundheits- und Altersbereich an Sensibilität und Wissen zur Lebensrealitäten von älteren Frauen* mit Migrationshintergrund. Lesbische Frauen* im Alter sind wenig sichtbar. Sie erleben Diskriminierungen bei der Witwenrente.

Auch in der Istanbul-Konvention, dem Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen* und Häuslicher Gewalt, wird das Alter explizit als Diskriminierungsgrund von besonderem Interesse aufgeführt: Massnahmen zum Schutz der Rechte der Betroffenen von Gewalt sind ohne Diskriminierung des Alters sicherzustellen.

Im Rahmen der Kampagne haben wir zu Generationengesprächen eingeladen. So haben sich zwei Schülerinnen mit einer Aktivistin der GrossmutterRevolution über stereotype Frauen*bilder ausgetauscht. Eine jüngere und eine ältere Aktivistin haben Forderungen zum Thema sexuelle Orientierung im Alter diskutiert. Und eine Aktivistin der Klimajugend hat mit einer Klimaseniorin über Klima und Feminismus debattiert. Generationensolidarität ist unabdingbar und wertvoll für alle, sie kann einen grossen Beitrag zur Gleichstellung leisten.

Prävention und Sensibilisierung sind wichtige Aufgaben und Ziele der «16 Tage gegen Gewalt an Frauen*». Wir sind heute in der zweisprachigen Ausstellung «Stärker als Gewalt / Plus fort que la violence». Die vor allem aber nicht nur für Jugendliche* konzipierte interaktive Ausstellung thematisiert Häusliche Gewalt. Weil sich Geschlechterungleichheiten bis ins hohe Alter fortsetzen und Gewalterfahrungen das gesamte Leben der Betroffenen beeinträchtigen, sind Präventionsarbeit und Anlaufstellen für junge Menschen von grosser Bedeutung. Sie tragen dazu bei, Gewalt im Alter zu verhindern.

Gleichstellung und die Verhinderung von Gewalt an Frauen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Feminismus fordert und fördert eine friedliche, gerechte, gleichgestellte Gesellschaft für alle Menschen.

Wir fordern mit der diesjährigen Kampagne:

- Ein gewaltfreies Leben für alle Frauen*
- Würdevolles Altern für alle Menschen
- Umfassende Umsetzung der Istanbul-Konvention
- Anerkennung und faire Verteilung von Care-Arbeit
- Genügend finanzielle Mittel für Anlaufstellen gegen Gewalt
- Gute Arbeitsbedingungen für Pflegende in Institutionen
- Ausreichende Entlastungsangebote für pflegende Angehörige

Im Jahr des Frauen*streiks und der fulminanten Frauen*wahl ist es endlich Zeit, Gleichstellung ernsthaft und effektiv weiter voran zu treiben. Gleichstellung ist die beste Prävention gegen Gewalt an Frauen* jeden Alters. Dafür setzen wir uns konsequent und nachhaltig ein.